

war die Stockente (*Anas boschas L.*) eine regelmäßige Erscheinung. Angeblich soll sie in den Lagunen westlich der Sdokka in großer Menge vorkommen. — Am 19. Mai sah ich bei Gradisca über dem Isonzo eine Trauerseeschwalbe (*Hydrochelidon nigra [L.]*). Die südliche Silbermöwe (*Larus cachinnans Pall.*) ist im Strandgebiet überall häufig und wohl auch Brutvogel.

Nun noch einige Worte über den Vogelschutz. Der den Südländern, namentlich der Jugend, eigene Trieb, jedem Vogel, je kleiner er ist desto besser, nachzustellen, tritt schon im Küstenland auffallend zu Tage. Es ist ganz unglaublich, mit welcher passionierter Leidenschaft die Knaben nach Vogelnestern Ausschau halten, und wehe dem kleinen Vogelheim, das sich ihnen verrät. Mit Steinen, Stöcken und wenn das nicht hilft, durch Klettern werden die kleinen Insassen heruntergeholt, sodann ziemlich schonungslos behandelt und gewöhnlich in einen Käfig gesetzt, wo sie eines elenden Hungertodes zugrunde gehen. Es wäre in der Tat angebracht, diesem Treiben abzuweichen, nicht um der im Verhältnis zu der Unzahl der vorkommenden Vögel ja doch nur geringen Anzahl gefangener Individuen willen, sondern um der Verrohung der jungen Menschenherzen wenigstens etwas entgegenzutreten. Gesetzgebung hilft da wenig; es wäre Aufgabe der Lehrer und Priester, auf die Jugend einzuwirken. Die beiden letzteren für dieses edle Werk zu gewinnen, wird in Zukunft auch eine Aufgabe unseres Ornithologischen Institutes sein, doch ist ein diesbezüglicher Erfolg nur dann zu gewärtigen, wenn auch von Seite der Regierung dem Vorhaben die nötige Unterstützung und der entsprechende Nachdruck verliehen wird. Möge ein baldiger Friede das Ziel dieses Strebens näher bringen!

Komen, 31. Juli 1918.

Eine große Waldohreulengesellschaft vor den Toren Berlins.

Von Ewald Puhmann in Berlin-Baumschulenweg.

Den 16. März 1915 am Spätnachmittag bei + 8° C die Königsheide, eine Stunde vom Weichbilde Berlins entfernt, kreuzend, finde ich im 80 jährigen Holze unter einer Kiefer mehrere Gewölle, schließe auf die Anwesenheit einer Waldohreule, *Asio otus L.*, und eräuge auch eine im Geäst. Dadurch angeregt, beschließe ich, einen Waldteil auf-

zusuchen, wo in den Vorjahren mehrere ihre Gewöllbäume hatten. Nur etwa 250 Meter brauche ich zu gehen, als ich am alten Platze zunächst eine einzelne sehe. Auf einem Nachbarbaum sitzen vier neben- und untereinander, höchstens 20 Zentimeter Raum zwischen sich lassend. Dicht daneben, eineinhalb Meter weiter gelegen, haben ebenso aneinandergedrängt auf einem anderen Baume vier oder fünf aufgehakt. Jetzt fangen einige an, da die Dämmerung, die Jagdzeit, naht, und weil sie sich meinen scharfen, ihnen sichtlich unangenehmen Beobachtungen entziehen wollen, abzufliegen, wodurch mir genaues Zählen unmöglich wird. Dann erspähe ich noch drei einzelne auf Nachbarbäumen verteilt. Auf einer Bodenfläche von 10×10 Metern saßen bestimmt mindestens zwölf Eulen.

Zwei Tage danach, am 18. März, nachmittags, nur eine Stunde früher, $+3^{\circ}$ C, Nordwind, wähle ich denselben Weg, treffe zunächst drei einzelne an, dann bin ich am Hauptplatz. Die Gruppierung ist heute eine andere. Auf einem Gewöllbaum sitzen fünf, auf Nachbarkiefern noch dreimal zwei und zwei einzelne, im ganzen also 1×5 , 3×2 und $5 \times 1 = 16$ Stück. Daß ich damit alle Eulen zu Gesicht bekommen habe, möchte ich bezweifeln, nehme vielmehr an, daß noch einige seitwärts sitzende mir verborgen blieben.

Am 22. März, nachmittags 5 Uhr, $+9^{\circ}$ C, Windstille, Strömung von Westen, auf dem Hauptplatze treffe ich keine, am Rande drei einzelne.

24. März, nachmittags 5 Uhr, $+17^{\circ}$ C, Strömung von SO., auf dem Hauptplatze keine, zerstreut im Walde finde ich vier einzelne.

31. März, abends $5\frac{1}{2}$ Uhr, eine Stunde vor der Dämmerung und den Jagdausflügen höre ich auf 300 Meter Entfernung den Balzruf, das dumpfe „Buuh“. Anwesend sind auf dem Hauptplatz eine einzelne und einmal zwei, etwas weiter noch zwei einzelne Eulen. Als die rufende, eine einzelne, meiner gewahr wird, schweigt sie; bin ich außer Sehweite, setzt sie wieder ein.

Am Nachmittag des 9. April vermag ich nur noch eine zu erspähen.

Am Boden liegen unter den Hauptgewöllbäumen Hunderte von Gewöllen. Der vorübergehende Laie hält den Platz wohl für einen

Generalabort für Hunde. Viele der Gewölle sind im Laufe des Winters zerfallen, die letzten, etwa daum dick und -lang, noch fest. Schon bei oberflächlicher Untersuchung erkennt man, daß Mäuse die Hauptnahrung der Vögel waren; es fallen ganz besonders die vielen Schneidezähne der schädlichen Nager auf. Aber auch eine nicht geringe Zahl von Vogelschnäbeln sind darunter, namentlich solche von Finkenvögeln, hauptsächlich Sperlingen.

Bisher genau sechs Jahre habe ich die Freude, diesen Eulensitz in den Kreis meiner Beobachtungen zu ziehen. Sicher sind die Vögel in den Vorjahren auch schon dort gewesen. Im Sommer findet man keine am Hauptplatze. Nur das in der Sonne bleichende Gebein ihrer Beutetiere deutet auf ihre sonstige Anwesenheit hin. — Im Herbst, im Oktober gewöhnlich, findet langsam die Ansammlung statt. In den einzelnen Wintern stellte ich vier, fünf, sieben, neun, einmal auch zwölf fest. Die Zahl sechzehn wurde in der früheren Beobachtungszeit nie erreicht.

Die starke Ansammlung liegt vielleicht darin begründet, daß 15 Minuten von hier Wiesen- und Ackerflächen sich ausdehnen, wo noch reichlich Getreide angebaut wird, also ein vorzügliches Jagdgebiet für Eulen. — Anfang oder Mitte März der früheren Jahre erwachte die Liebe; allabendlich, kurz vor den Jagdzügen, begann das Männchen Flüge, die man wohl Balzflüge nennen könnte. Diese Flüge standen zu dem meist leisen Fluge der Eulen im Gegensatz; fast jeder Flügelschlag war hörbar dadurch, daß die Flügel kurz zusammengeschlagen wurden und ein helles Klappen hervorriefen. Es schien, als ob der Verliebte ganz besonderen Wert auf dieses Klappen legte. Die Flugbahn war meist kreisförmig. Das Weibchen saß im Zentrum, häufig wurde es auch angefliegen, auch zum Fluge gereizt und vom Männchen gefolgt. Sobald letzteres aufhakte, ließ es ziemlich schnell aufeinander sein langgezogenes „Buuh“ vernehmen. Mir war es auch vergönnt, von zwei Paaren gleichzeitig diese Flugspiele zu sehen. Die Vögel zerstreuten sich dann im Walde; das Brutgeschäft begann. In einem Jahre mit frühzeitigem Lenz fand ich am 15. April ein Nest mit flüggen Jungen. (Man will ja schon im Dezember flügge Eulen gefunden haben.)

Das lange Zusammenhalten der Eulensippe im Jahre 1915 hat wohl seinen Grund in dem scharfen Spätwinter gehabt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1918

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Puhlmann Ewald

Artikel/Article: [Eine große Waldohreulengesellschaft vor den Toren Berlins. 277-279](#)